Sonntag, 7. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10589. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

J. Zur Marienburger Feier. II.

Es war nicht groß, das Gebiet, welches der große Friedrich, dessen Denkmal übermorgen in Gegenwart der Vertreter des dankbaren Westpreußens enthüllt wird, mit den preußischen Landen vereinigte. Und dabei hatte es kaum ein Drittel der Volkszahl von heute. Doch war es für den preußischen Staat von der größten Wichtigkeit; denn es machte erst das bisher von dem Stamme abgetrennte Ostpreußen zum gesicherten Besitz, es verknüpfte die zerstreuten Gebiete der Mitte und des Ostens zu einem zusammenhängenden Ganzen. Freilich mußte es noch erst durch Arbeit erobert werden. Die mittleren und kleineren Städte waren ein Haufen von Ruinen; die zu den glücklicheren Zeiten des Ordens gebauten Häuser waren zusammengestürzt; die übrig gebliebenen Bewohner der Städte wohnten unter den Trümmern und in den Kellern. Die Lehmhütten der Bewohner des platten Landes waren ohne Schornstein, das Brod und das Spinnrad waren fast unbekannte Dinge, der einzige Schmuck der Wohnung war das Crucifix und das Weihwassergefäß, die einzige Freude bot der schlechteste Branntwein. Selbst der niedere polnische Adel klapperte mit Holzschuhen auf ungedieltem Fußboden und führte selbst den Pflug und den Wagen ohne ein Stück Eisen daran. Postbote, Arzt und Apotheker waren ebenso unbekannt, wie Maurer, Zimmermann, Glaser, Tischler und Schneider. Da war nicht mehr als Alles zu thun. Und Friedrich dachte an Alles und that Alles. Er gab Anweisung, wie gedüngt, wie und was gesät werden sollte, wie die Wälder bewirthschaftet, mit welchen Netzen die Fische gefangen, wie sie geräuchert und gepökelt werden sollten, er ließ Ziegel streichen, Maurer und Zimmerleute kommen, baute Dörfer und Städte auf, baute Canäle und Fabriken, ließ Posten und Apotheken einrichten, sorgte für Aerzte und für Hebeammen, schickte einen Stamm seiner besten pflichttreuen Beamten ins Land, ließ zu Hunderten deutsche Lehrer ins Land kommen, schaffte prompte und unparteiische Justiz. Während die Ostpreußen, seit sie im siebenjährigen Kriege die russische Herrschaft ertragen, bei Friedrich mit Unrecht sehr schlecht angeschrieben standen, wurde nun Westpreußen, wie bisher Schlesien, das Kind besonderer Fürsorge und Pflege. Und diese Pflege mußte ihre Früchte tragen. Der leichtlebige polnische Geist, der bei uns eingedrungen war, wurde mehr und mehr zurückgedrängt; Friedrich, der sich selbst nur den „ersten Diener" des Staates nannte und dieses Wort sehr ernst nahm, wußte auch auf die Bewohner des neuen Gebietes jene Arbeitsliebe und Pflichttreue zu übertragen, die ein Zeichen preußischen Geistes und die Hauptursache von Preußens Erfolgen, von seiner heutigen Größe sind. Als zwei Jahrzehnte nach Friedrich's Tode die von ihm geschaffene Staatsmaschinerie zerbrach, da zeigte sich die neue Provinz als Friedrich's würdiges Kind; an Ostsee und Weichsel hörte die Reihe schmachvoller Capitulationen auf; Graudenz und Danzig wetteiferten in tapferer Vertheidigung mit Colberg und Pillau; der Sieg war nicht mehr zu erringen, aber die Ehre wurde gerettet. Es war eine traurige Zeit, Ost- und Westpreußen mußten die Heere ernähren, welche um das Schicksal Europa's kämpften, und sie tragen manche Narbe der damals erhaltenen Wunden noch heute. Schwer lasteten die Jahre der Erniedrigung auf unseren Gebieten, aber dennoch standen diese zur Zeit der Befreiung an der Spitze der nationalen Bewegung, und durch das Blut der Freiheitskriege wurde Westpreußen für immer mit dem Staate Friedrich's des Großen verbunden.

Nach den napoleonischen Kriegen war der materielle Aufschwung anscheinend lange nicht so schnell, wie zu Zeiten Friedrich's. Die Landwirthschaft, auf die unsere Nordostprovinzen in erster Linie angewiesen sind, lag darnieder; der Handel mit unserem Hinterlande wurde durch die Grenzsperre unterbunden, wie seine je vorher zwischen zwei benachbarten europäischen Staaten bestanden. Dazu kam, daß Westpreußen nicht mehr das Schoßkind der staatlichen Fürsorge war; es gab neue Provinzen, die man jetzt zunächst durch besondere Pflege mit dem Staate unauflöslich zu verknüpfen trachtete. Mit Neid sah man da wohl bei uns, wie im Westen Industrie und Handel immer größeren Aufschwung nahmen, wie sie mehr als bei uns durch Kunststraßen, später durch Eisenbahnen gepflegt wurden. Da fühlte man sich wohl hie und da zurückgesetzt, und die Unzufriedenheit mit den materiellen Verhältnissen übertrug sich auch auf das politische Gebiet. Man sah im Osten schärfer die Mängel der Staatslebens, man verlangte dringender die Erfüllung der früheren Verheißungen. Der Liberalismus war hier mächtiger und lauter als weiter im Westen; doch nie war er in Ost- und Westpreußen zu revolutionären Ausschreitungen geneigt. Im Jahre 1848 hat die hochgehende freiheitliche Bewegung im Osten nirgend, wie im Westen, thatsächliche Ausschreitungen hervorgebracht; diese gingen hier hervor nur aus der Reaction, welche sich die unteren Volksschichten gegen die liberalen Mittelklassen dienstbar machte. Die Reaction arbeitete dann im Osten auch stärker als anderswo. Doch entwickelten sich auch bei uns seit der Erringung parlamentarischer Zustände immer mehr lebendige Kräfte, die eine fruchtbare Thätigkeit auf allen idealen und materiellen Gebieten fanden, besonders seit uns die neuen Verkehrsverhältnisse enger an das deutsche Mutterland schlossen. Und als Westpreußen im Jahre 1872 bei der Säcularfeier seiner Vereinigung mit Preußen sein Facit zog, da zeigte sich, daß es doch so große Fortschritte gemacht hatte, wie, wenn man das Heute mit dem Zustande vor 100 Jahren vergleicht, vielleicht kein anderer deutscher Landestheil. Die erste Erziehung unter specieller Anleitung und Förderung jedes Einzelnen war nothwendig gewesen, sie war uns in der fridericianischen Epoche ertheilt, Friedrich hat uns in die Schule geschickt, uns „gekämmt und gebürstet". Durch jene Lehrzeit waren die Kräfte so weit entwickelt, daß sie im Stillen weiter schaffen konnten, und das Zugehören zu einem Staate wie dem preußischen läßt auch ohne besondere staatliche Fürsorge für die speciellen provinziellen Interessen ein allmäliges Wachsthum zu, wenn die dem Volke innewohnende Kraft dazu nur ausreichend ist. Daß diese Kraft den Westpreußen innegewohnt hat, haben sie durch die vorliegenden Thatsachen bewiesen.

Westpreußen war so glücklich, die Säcularfeier zu Marienburg zu einer Zeit zu feiern, in der die Herzen mit besonders starken Pulsen schlugen, da soeben die 1000jährigen Träume der besten Deutschen erfüllt waren und der damit verbundene höhere Schwung der Gemüther noch nicht der natürlich folgenden Abspannung gewichen war. Unser greiser Monarch hat erklärt, daß das schöne Fest unauslöschlich in seiner Erinnerung und in seinem Herzen eingeschrieben ist. Es wird auch jedem der Tausende von Theilnehmern unvergeßlich sein. Für uns sollte es noch eine andere Bedeutung gewinnen.

Westpreußen war früher eine selbstständige Provinz gewesen. In den Zwanziger Jahren wurde es, als Schön, bisher Oberpräsident von Westpreußen, auch die oberste Leitung seiner heimathlichen Provinz Ostpreußen erhielt, mit dieser formell vereinigt, und es konnte dies geschehen, ohne Westpreußen zu schädigen, da dies doch im Wesen seine communale Selbstverwaltung behielt. Als nun die Gefahr eintrat, daß die neue Provinzialordnung uns diese Selbstverwaltung rauben würde, da mußte der Gedanke auftauchen, die volle provinzielle Selbstständigkeit wieder zu erringen. Zunächst nur bei den Wenigen, die mit der provinziellen Verwaltung vertraut waren, die wirklich wußten, um was es sich handelte. Doch bald brach sich das Verständniß dafür in immer weiteren Kreisen, in ganz Westpreußen Bahn, der Ruf wurde lauter und lauter. Die Säcularfeier hatte fast alle actuellen Kräfte Westpreußens aus den verschiedenen Gebieten auf einem Punkte zusammengeführt, sie hatte sie einander genähert, sie hatte gezeigt, daß Westpreußen auch die Kraft innewohnt, auf eigenen Füßen zu stehen. So wurde sie ein Ausgangspunkt für die Bewegung. Unsere ostpreußischen Nachbarn wollten uns nicht unsere eigenen Wege wandeln lassen, es kam zu jahrelangem heftigem Kampfe, es galt einen Streit der Principien und den noch schärferen der Interessen. Der Kampf ist zu Ende. Was wir erstrebt, wir haben's erreicht. Das Jahr, in dem wir leben, hat erfüllt, was wir gewünscht. Das Fest in Marienburg, an dessen Schwelle wir jetzt stehen, fällt zwischen den Erlaß des Gesetzes, welches Westpreußen selbstständig macht, und das Inkrafttreten desselben. Dies Fest bildet so gewissermaßen den Abschluß der bisherigen provinziellen Entwickelung und die Einleitung zu dem neuen eigenen provinziellen Leben. Die Enthüllung des Denkmals des großen Friedrich wird zu dem Feste, an dem das zweite Kind des großen Königs ebenbürtig seinen Geschwistern angereiht wird, indem es wieder so selbstständig hingestellt wird, wie es des Kindes unvergeßlicher Vater es zuerst bestimmt. Möge der ruhmreiche Erbe des großen Friedrich die Huldigungen, die ihm von seinem Hause im Namen der Provinz dargebracht werden, so hinnehmen, wie sie aus aufrichtigem Herzen gegeben werden. Vielleicht gelingt es uns nicht ganz, unseren Gefühlen den entsprechenden Ausdruck zu geben; wir im harten Nordosten sind nicht Männer, die an viele schöne Worte gewöhnt sind, und zudem haben wir uns bisher meist durch Andere repräsentiren lassen. Aber was wir sagen, kommt aus aufrichtigem Gemüthe.

Mit unseren ostpreußischen Brüdern wollen wir auch fürder treue Freund- und Nachbarschaft halten und alle gemeinschaftlichen Erinnerungen pflegen. Die größten dieser Erinnerungen knüpfen sich an den Ort, an dem jetzt die Festfeier stattfindet, an die hehre Marienburg, den schönsten gothischen Profanbau der Erde und das schönste Gebäude im deutschen Norden. Schon ist von einflußreicher Stelle das verheißende Wort gefallen, daß nach dem Ausbau des Kölner Domes die Reihe an die Marienburg kommen werde. Möge die Sorge um die Erhaltung derselben, um ihren Ausbau und ihre Ausschmückung in allen Theilen und in alter Pracht Ost und West in Zukunft verbinden und uns trotz der nothwendigen provinziellen Sonderung erinnern an unsere gemeinsame Aufgabe: treue deutsche Wacht zu halten an der Ostsee und an den Pforten der slavischen Völker.

Deutschland.

△ Berlin, 5. October. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Reichsregierung ernstlich den Plan verfolgt, dem Reichstage womöglich in der nächsten Session einen Entwurf betreffend die Reform des Actienwesens vorzulegen. Obschon der Bundesrath die Bedürfnißfrage als festgestellt erachtet hatte, war das Reichsjustizamt, welchem die Förderung dieser Angelegenheit anheimgegeben worden, der Ansicht, daß man sich zunächst auf weiteres statistisches Material stützen müsse. Demzufolge war das preußische Handelsministerium mit Beschaffung der erforderlichen statistischen Angaben betraut worden. Man glaubte

□ Aus Berlin.

Das hellere Wetter mahnt uns, jetzt die Zeit vorzugsweise für die Kunstausstellung zu benutzen, die mit diesem Monat in die letzten Wochen ihres Bestehens tritt. Es ist verhältnißmäßig bis jetzt sehr wenig verkauft worden. Daß Privatleute jetzt ihr Geld nicht gerne zu solchen Luxusausgaben verwenden, ist allenfalls begreiflich. Privatsammlungen, städtische Museen, Stiftungsgalerien und ähnliche auf feste Fonds gewiesene Kunstinstitute handeln unbegreiflich unpraktisch und kurzsichtig, wenn sie diese Periode starken Angebots und billiger Preise ungenutzt vorübergehen lassen. Es treten, besonders auf dem Gebiete der höheren Genremalerei, neue Richtungen, Meister ersten Ranges auf, von denen jede einigermaßen anspruchsvolle Sammlung ein Gemälde haben müßte. Ein solches von Graf Harrach, von Knaus, von Max, von Gussow zu erwerben, ist heute gewiß leichter und billiger möglich als vor wenigen Jahren, und bald kommt vielleicht die Zeit wieder, wo man vergeblich nach derartigem Besitz trachtet. Deshalb ist die Zurückhaltung der corporativen Käufer gradezu unbegreiflich.

Wir nannten Gussow mit, obgleich über diesen unerbittlichsten, aber auch gesundesten und kühnsten aller Realisten sehr verschieden geurtheilt wird. Nicht mit Unrecht bezeichnet man ihn als den modernen Franz Hals. Dieselbe Entschiedenheit der Farbe, dieselbe Gesundheit des Empfindens und des Vortrags, dieselbe Lebenswahrheit und Lebenskraft wie der erst kürzlich berühmt gewordene Harlemer besitzt diese bedeutendste Lehrkraft unserer Malerakademie. Sein „Willkommen" wär eine rechtes Museumsbild, besonders in einer Stadt, wo man auch den heimischen Malern gute Vorbilder zu geben sucht. Der Bildnißmalerei wird dieser robuste Realismus ganz neue Wege bahnen. Aus einem Fenster drängt eine Menge von Gestalten sich weit vor, um Heimkehrende zu begrüßen. Die dralle, hochbusige, rothwangige Magd, die ein gelbes Tuch schwenkt, Vorstädter oder Bauern, Männer, Knaben, Mädchen strotzen von Gesundheit, glühen vor Erregung, sind so plastisch, so kräftig und überzeugend hingestellt, daß man nicht weiß, soll man mehr das rein malerische Vermögen des Künstlers, seine absolute Herrschaft über die Farbe oder den Geist, die Wärme der Empfindung bewundern, die er entwickelt. Im vergangenen Jahre vermochte man noch über Gussow zu lächeln und zu witzeln, das kommt heute kaum mehr vor. Die neue Malweise erzwingt sich Achtung, Bewunderung. Knaus erreicht auf ganz entgegengesetzten Wegen kaum mehr. Er hat nur ein kleines aber reizendes Bild hier, welches die feine, sinnige, liebevolle Art des Künstlers in keinem Zuge verleugnet. „Das widerspenstige Modell" ist ein derbes, rundes Bauernkind, welches der in hübscher Landschaft malende Künstler gern als Modell benutzen möchte. Die größeren Geschwister zerren den kleinen Unband herbei, dieser aber sperrt und sträubt sich so ungeberdig, daß der Maler kaum etwas Weiteres von ihm wird erlangen können, als das Erfassen dieser drolligen Auflehnung gegen die Gewalt der größern Jungen und die Verlockungen dargereichter Leckerbissen. In dem anmuthigen Ganzen ist jedes Köpfchen, jede Gestalt auf's sinnigste individualisirt; wir haben wieder einen echten Knaus vor Augen, gegen den alle andern Kinderscenen scharf abstechen.

Wir hätten bei Gussow eigentlich gleich einiger Maler gedenken sollen, die dieselbe Richtung, indessen mit weniger Genie und mit weit weniger Sicherheit in der Herrschaft über die Farbe einschagen: Liebermann und Grünfeld. Ersterer versprach in früheren Arbeiten mehr als er heute hält. Daß er die derbe, selbst die unschöne Wirklichkeit giebt, wäre ihm nicht zum Vorwurf zu machen, aber der Künstler soll derselben für uns Interesse abzugewinnen, soll sie über ihre prosaische Niedrigkeit erheben, soll außerdem, wenn er Maler ist, durch Farbe, durch harmonische Gegenüberstellung und Verschmelzung der Farbenmasse zu wirken suchen. Liebermann giebt uns die Resultate seiner Naturbeobachtung in absolut unschöner Form und giebt dieselbe in so traurigem, erdfahlem Colorit, daß nichts an den Bildern unsere Sympathien gewinnen kann. „Im Rübenfelde" gräbt eine in gerader Reihe aufgestellte Anzahl häßlicher Männer und Weiber nach der Erdfrucht; „Klatschgeschichten" erzählt sich mit streitendem Eifer eine Gesellschaft ebenso häßlicher Fischweiber. Scharfe Charakteristik und gute Beobachtung des niederen Volkslebens sind Liebermann zu eigen geblieben, in dieser Beziehung leistet er dasselbe wie vor mehreren Jahren. Weit höher steht Grünfeld's „Schafschur". Da merkt man sichtlich Gussows Einfluß. Er schreckt nicht zurück vor den derbsten Wahrheiten, die Thiere und die beschäftigten Menschen sind mit keinem Zuge über die Wirklichkeit hinausgehoben, aber diese Wirklichkeit ist künstlerisch erfaßt, und auch in dem blendenden, grellen, aber stets malerisch wirksamen, starktönenden Farbenconcerte sucht Grünfeld dem Lehrer nachzustreben.

Das Volksleben giebt dem deutschen Genrebilde bekanntlich seine besten Stoffe. Das beweist unsere Ausstellung auf's Neue. Es fehlen ihr zwar Defregger, Spangenberg, Dietz u. A., dafür finden wir viele der ersten auf diesem Gebiete mit sehr guten Arbeiten hier, so z. B.: Vautier, Flüggen, Riefstahl, Hiddemann, Brandt, Günther, Grützner, Bockelmann, Boser. Vautier schildert einen Gang zur Civiltrauung in figurenreichem Bilde mit derselben Schlichtheit des Vortrags, der feinen Lebensbeobachtung und dem mehr zeichnerischen als malerischem Talente, wie wir ihn aus allen früheren Arbeiten kennen. Mit den Stoffen hat Vautier seit seiner „Tanzstunde" weniger Glück gehabt, auch bei diesem Bilde nicht. Günther, der Professor der Königsberger Akademie, sucht den Ernst, die Tragik des Lebens mit besonderer Vorliebe zu schildern. Diesmal „im Gefängniß," wo der greise Seelsorger einem armen Weibe, aus dessen verwilderten Zügen Elend und Verbrechen, vielleicht mehr Unglück als bewußte Schuld sprechen, in's Gewissen zu dringen sucht. Wie in seinem Wittwer bleibt der „Künstler" auch hier einfach, wird weder sentimental noch pathetisch und ergreift den Beschauer deshalb unmittelbar. Ein warmer Ton durchdringt das Ganze, er ist nur einer der malerischen Vorzüge, die der Künstler in der Behandlung alles Nebensächlichen entfaltet, in der sorgsamen und liebevollen Ausführung der Umgebung, die sich fern von aller Virtuosität zu halten weiß. Ernst und ergreifend wirkt auch Hiddemann's „Westfälische Begräbnißfeier", wenn auch nicht so stark und so unmittelbar wie ein ähnliches, früheres Gemälde von Knaus. Um den von Kerzen umgebenen Sarg sitzt die Trauerversammlung, eine Gruppe schlichter, durchaus nicht sentimentaler westfälischer Bauern in Andacht und jene ernste Trauer versunken, die das harte Gemüth des Bauern in solchen, an die eigene Vergänglichkeit mahnenden Momenten meist tief bewegt. Die geschlossene Gruppirung, die Einheitlichkeit des Tones, der Verzicht auf alle blendenden, coloristischen Hilfsmittel, die hier wenig am Platze wären, macht diese Arbeit Hiddemann's zu einer sehr werthvollen. Wir werden sofort so gestimmt, wie der Maler es beabsichtigt. Eine andere reizende Kleinigkeit aus dem Volksleben von seiner Hand, das „Geschenk" zeigt uns einen kleinen Bengel, der eben zwei Aepfel bekommen hat, die er so innig entzückt betrachtet, daß der Korb mit Flaschen an seinem Arme leicht in Gefahr kommen könnte. In der Darstellung des Volkslebens auf unserer Ausstellung überwiegen die ernsten Stoffe entschieden die humoristischen und gemüthlichen. Die „Zillerthaler Protestanten ihre Heimath verlassend" von Matthias Schmidt, ein Zug weinender, schmerzerfüllt auf das geliebte Alpenthal zurückblickender Bauern, verschiedene kleinere Arbeiten, sorgenvolle Eltern oder Kinder am Krankenbette der Ihrigen wachend, vielfach gemaltes Unglück finden wir fast in allen Corridoren. Boser, der sentimentale, bei unseren Damen beliebte Düsseldorfer, ist mir in seiner geleckten, aufdringlichen, trotz aller Gefühlsschwelgerei eigentlich doch seelenlosen Manier von jeher unausstehlich gewesen. Auch jetzt wieder, wo er zwei Waisen im Kirchenstuhle und zwei andere gemalt hat, die ihr Geld überzählen und erschrecken, weil es nicht ausreicht. So etwas wird aber mit Vorliebe gekauft.

Es fehlt auch nicht an dramatischen und novellistischen Schilderungen, an Bildern, die eine ganze Geschichte erzählen, manchmal ernst und rührend, manchmal lustig oder komisch. „Verlorene Ehre" von Ed. Schulz zeigt uns gefesselte Verbrecher, denen man es ansieht, daß sie einst bessere Tage gesehen; die Volksbank kurz vor ihrem Fallissement von Bockelmann stellt eigentlich nur viele Menschen aus den verschiedensten Ständen in zusammenhanglosen Gruppen dar, denen nur der Name des Bildes ihre Bestimmung anweist; der Hexenprozeß von Rampendahl ist noch weit schlimmer. Ein nacktes, am Boden kauerndes Weib, dem die Folterknechte vermittelst ihrer Marterinstrumente peinliche Fragen vorlegen, sollte man gar nicht, wenigstens so nicht malen. Auch das Rencontre auf dem Meere gehört zu den erzählenden, novellistischen Bildern, die glücklicherweise immer seltener werden. Ein liebendes oder verheirathetes Paar wird auf einer Gondelfahrt von Gegnern, wahrscheinlich von eifersüchtigen, überfallen, scheint dadurch aber weder sehr erschreckt, noch überhaupt aufgeregt zu sein. Das offenbar nicht unbedeutende malerische Können des Künstlers hätte einen glücklicheren Vorwurf verdient.

Größer ist die Anzahl der heitern erzählenden Bilder, der Anekdoten, Scherze, Witze. Es giebt auch viel hübsches darunter, so vor allen die ganz reizende Arbeit von Skarbina „Herbstverlegenheiten." An der bodenlos schmutzigen, durch eine Allee zu der nahen Rococco-Villa führenden Landstraße stehen drei elegante Damen, die Mama und die beiden Fräulein, rathlos und entsetzt. Sie heben die feine Robe so hoch wie möglich, sie probiren mit den zierlichen Stiefelchen den Uebergang, aber unmöglich! Hinüber müssen sie, das sieht man. Die Situation ist von unwillkürlicher Komik, der Maler bleibt aber ernst und einfach und wirkt dadurch um so mehr. „Des Landes Hoffnung" von Brütter zeigt uns die ungeschickten Gehversuche eines kleinen Baby an der Hand der aufge-

indessen, daß bei dem Umfange, in welchem die Erhebungen gewünscht waren, die Angelegenheit selbst eine sehr große Verzögerung erfahren müßte. Es hat sich indessen auch hier wieder die vortreffliche Einrichtung und Leitung des preußischen statistischen Bureaus auf's Neue bewährt und es sind hier die Arbeiten so gefördert worden, daß in etwa 6 Wochen das Reichsjustizamt über das gesammte gewünschte Material wird verfügen können, so daß die Möglichkeit gegeben ist, dem Reichstage die beabsichtigte Vorlage in der nächsten Session zu unterbreiten.

— Die Hauptlehrer unserer Gemeindeschulen sollen zur Kennzeichnung ihrer Stellung den Lehrern gegenüber vom 1. April ab den Titel „Rector" erhalten, der auch ihrer wissenschaftlichen Qualification entsprechen wird, da von der gleichen Zeit an nur solche Lehrer, welche die Rectoratsprüfung bestanden haben, zu Hauptlehrern erwählt werden. Magistrat wird beim Provinzial-Schulcollegium die nöthigen Anträge stellen.

— Der von 30 Vertretern besuchte oberschlesische Städtetag hat sich einstimmig gegen eine Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz ausgesprochen und an die Staatsregierung eine Petition zu richten beschlossen, in der um vorherige Mittheilung der Gesetzentwürfe betr. Gemeindesteuer und Städteordnung an die Gemeindehörden gebeten wird.

— Obwohl das preußische Gewerbesteuergesetz vom 20. Mai 1820 erst neuerdings durch die Gewerbesteuer-Novellen von 1874 und 1876 abgeändert worden ist, so soll doch, wie die „Voss. Z." hört, an maßgebender Stelle die Ansicht herrschen, daß eine weitere gründliche Revision dieses Gesetzes vorgenommen werden müsse. Für letztere spricht allerdings, daß durch den Erlaß der Reichsgewerbeordnung, wie durch die wirthschaftliche Entwickelung im Laufe der Zeit die Bedeutung der verschiedenen Gewerbe, sowie ihr Verhältniß zu einander erheblich verändert worden ist. Auch das Abgeordnetenhaus hat vor mehreren Jahren die Abänderungsbedürftigkeit des in Rede stehenden Gesetzes anerkannt und namentlich die nicht genügende Berücksichtigung getadelt, welche die Vorschriften des Gewerbesteuergesetzes dem Umstande zu Theil werden lasse, daß das Einkommen aus den Gewerben schon durch die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer getroffen wird.

Breslau, 5. Okt. Ungeachtet der großen Sorgfalt, mit welcher der Grenzverkehr mit Rußland und Oesterreich sowohl durch Militär-Cordons als durch die Zollbeamten überwacht wird, ist der Schmuggel mit Vieh dennoch nicht vollständig zu unterdrücken. So sind neuerdings wiederum in der Gegend von Tarnowitz unter Mitwirkung der dortigen Polizeibeamten einige fünfzig Stück Hammel mit Beschlag belegt worden, welche dem Einfuhrverbot entgegen über die Grenze gebracht werden sollten. Die Treiber des Viehes sind bei der ziemlich finsteren Nacht entsprungen. Da der Grenz-Thierarzt die eingeschmuggelten Viehstücke als gesund erklärte, so wurden dieselben geschlachtet und das Fleisch meistbietend, aber ziemlich billig — das Pfund für 20 bis 30 Pf. — an Leute der Umgegend, die sich zur Auction zahlreich eingefunden hatten, verkauft. Um jedoch jede Ansteckung zu verhüten, sind die Felle der eingebrachten Hammel nach vorhergegangener Bestreuung mit ungelöschtem Kalk vergraben worden. Auch in der Gegend von Beuthen OS. hat ein Zug von 14 Stück Ochsen die Grenze gesetzwidrig überschritten, diese Viehstücke sind nachträglich in der Ortschaft Roßberg von der Grenz-Aufsicht noch mit Beschlag belegt worden. Die noch nachträglich ermittelten Einbringer sind durch das Kreisgericht zu Beuthen neben Confiscation des Viehes, welches einen Erlös von über 2000 Mk. ergeben haben soll, zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Seitens des Finanzministeriums sollen den bei der Ermittelung und Beschlagnahme thätig gewesenen Communal- und Forst-Beamten erhebliche Gratificationen zu Theil geworden sein.

Kassel, 3. October. Der Kampf gegen die Lebensmittelverfälschung ist nun endlich auch seitens unserer städtischen Behörden durch Creirung der Stelle eines Chemikers, dem die Controle über die Consumartikel aufgegeben wird, eröffnet worden. Die Summe, welche man zu diesem löblichen Zwecke ausgeworfen, ist zwar keine große (3000 Mk.) aber das Vorhandensein einer Controle allein schon wird den Fälschern einen heilsamen Schrecken einjagen und den Indifferentismus des consumirenden Publikums zum Heile Aller etwas aufrütteln. Ganz gut ist denn auch der Beschluß des Bürger-Ausschusses, die Controlbehörde mit den Mitteln und der Befugniß auszustatten, gegen die Fälscher sofort strafrechtlich vorgehen zu dürfen.

Fulda, 3. Oct. Die Frage der Neubesetzung der durch die Verhaftung des „Staatspriesters" D. Schröter vacant gewordenen Stelle eines Directors des hiesigen Schullehrer-Seminars hat nunmehr auch ihre Erledigung gefunden, und zwar in einer recht günstigen Weise. Durch Verfügung des Cultusministers ist nämlich der Seminarlehrer G. Velten in Kempen (Regierungsbezirk Düsseldorf) commissarisch zum Director des Lehrer-Seminars bestellt worden. Demselben geht der Ruf eines tüchtigen Pädagogen voraus. Hiernach hat sich die Befürchtung, daß die Regierung einen der ultramontanen Lehrer des hiesigen Seminars zum Director ernennen könne, als grundlos erwiesen.

Frankreich.

Paris, 4. October. Die „Débats" brachten gestern den ersten Brief Montalivet's. Wir meldeten bereits, daß auch dieser Theilnehmer der politischen Kämpfe von 1830, einer patriotischen Pflicht folgend, in der jetzigen Krise seine Stimme vernehmen lassen werde. In der That hat Montalivet gesprochen wie ein Liberaler und wie der Gesinnungsgenosse Thiers' und so mancher ehemaliger Monarchisten, die sich seit dem Kriege aufrichtig zur Republik bekehrt haben. Sein Brief ist eine schneidende Kritik des Verhaltens jener soi-disant „constitutionellen" Senatoren vom rechten Centrum, welche in die Auflösung der Deputirtenkammer gewilligt haben. Mögen sie immerhin sagen, daß sie ihr Votum nur „mit Verzweiflung im Herzen" abgegeben haben; das wird ihnen von der Geschichte nicht als mildernder Umstand angerechnet werden. Unmöglich aber ist es, meint Montalivet, daß sich jetzt noch, nach Allem, was seit dem 16. Mai geschehen, jene Senatoren dazu hergeben werden, die Regierung gegen die berechtigten Forderungen der Nation zu unterstützen. Begreiflicherweise ist dieser Brief durchaus nicht nach dem Geschmacke der offiziösen Blätter, die heftig gegen ihn zu Felde ziehen. Es wäre indeß merkwürdig, wenn er nicht doch auf gewisse noch schwankende Politiker einigen Eindruck machte. Er redet die Sprache einer vollen Ueberzeugung und einer ehrlichen Gesinnung, und der Graf de Montalivet gehört zu den Männern, die Niemand im Ernste des Radicalismus zu zeihen wagen würde. — Der Arbeitsminister Paris, der gegenwärtig Savoyen bereist, wohnte am vergangenen Sonntage in Modane einem Bankett an; Gagne, ein früheres Mitglied der Nationalversammlung, brachte einen Toast auf den anwesenden Minister aus und stellte an ihn die Bitte, er möge eine feierliche Erklärung geben, um den Gerüchten über einen nahe bevorstehenden Krieg mit Italien ein Ende zu machen. Der Arbeitsminister erklärte hierauf, es beständen die besten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien, und nichts liege vor, daß dieselben auch nur einen Augenblick unterbrochen werden könnten. „Die beiden Länder", fügte er hinzu, „haben das gleiche Ziel im Auge, das Wohlergehen der Bevölkerungen und die guten Beziehungen zwischen beiden Regierungen. Daher wage ich am Fuße der Alpen, angesichts der erhabenen Gletscher und Berge an ein Wort Ludwig XIV. zu erinnern. „Es giebt keine Pyrenäen mehr!" sagte er. Meine Herren, es giebt seit geraumer Zeit keine Alpen mehr, es giebt nur noch zwei große Völker der lateinischen Race, die einig sind und dem Fortschritte und der Gesittung entgegenrücken." — Grévy, der heute hierselbst mit Bestimmtheit erwartet wurde, ist nicht eingetroffen, so daß die beabsichtigte Versammlung der Pariser republikanischen Candidaten nicht stattfinden kann. — Den Meldungen der „Etoile Belge" und des Brüsseler Correspondenten der „Temps", daß der kaiserliche Prinz seit Sonntag in Paris verweilt, wird hier nirgends Glauben geschenkt. — Das Befinden Jules Simon's ist verhältnißmäßig befriedigend, die Gefahr scheint gehoben.

Italien.

Rom, 1. Octbr. Die Frage bezüglich des künftigen Conclaves welche zwischen dem heiligen Stuhle und den verschiedenen europäischen Cabinetten bereits stillschweigend erledigt schien, ist seit der Ernennung des Cardinals Pecci zum Kämmerer der heiligen römischen Kirche indirect wieder seitens einiger Mächte aufs Tapet gebracht worden, welche bisher des Vetorechtes nicht genossen. Berichte, die im Vatican eingelaufen sind, besagen, daß gegenwärtig zwischen den verschiedenen Regierungen diesbezügliche Unterhandlungen im Zuge sind. — Das von dem „Pays" veröffentlichte Programm Cassagnac's wurde von Rom aus durch den Cardinal Bonnechose inspirirt. Die vorläufige Loosung lautet: „Für jetzt Alle mit dem Marschall, das Weitere wird sich finden." Im Vatican will man von der sibyllinischen Politik Rouher's nichts wissen. Cardinal Bonnechose hat sich gestern nach Frankreich zurückbegeben, um die Wahlbewegung, soweit es an ihm liegt, persönlich zu leiten.

England.

London, 3. Oct. Heute findet in Islington die Eröffnung der jährlichen Molkerei-Ausstellung statt. Es ist dies erst die zweite Ausstellung dieser Art. Nach den Eintragungen zu schließen, hat der vorjährige Versuch indessen vielen Anklang gefunden und man verspricht sich rege Betheiligung. Nicht weniger als tausend verschiedene Anmeldungen sind erfolgt, welche gegen zwölftausend Ausstellungsstücke liefern werden. Einundfünfzig Anmeldungen stammen aus dem Auslande, darunter einige aus Deutschland. Die strengen Vorsichtsmaßregeln, welche gegen Verbreitung der Viehseuche in Anwendung gebracht sind, machen die Ausstellung einer größeren Zahl Milchviehes zur Unmöglichkeit oder beschränken dieselbe wenigstens wesentlich auf die sonst in England nicht besonders hochgeachteten Ziegen. Indessen ist eine ansehnliche Zahl von Erzeugnissen der Molkerei angemeldet. — Wieder zwei Reden über Volksunterricht, einen Gegenstand, welcher im Munde hervorragender Staatsmänner die hohe Politik für den Augenblick verdrängt zu haben scheint! Auf den Lippen des vormaligen Unterrichts-Ministers Forster ist der Gegenstand allerdings ganz am Platze. Auch Sir J. Lubbock sprach am selben Orte (Bradford) über denselben Gegenstand und redete dabei dem Unterricht in der Naturwissenschaft mit Wärme das Wort. Forster gab die Angemessenheit der Vermehrung der Lehrgegenstände zu, legte indessen vornehmlich Gewicht auf die verständige und verständliche Art der Unterrichtsertheilung. Etwas eigenthümlich nimmt sich im Munde eines vormaligen Unterrichts-Ministers das Geständniß aus, welches Forster gestern machte, daß er häufig die üblen Folgen des Mangels genügenden Unterrichts in seiner Jugend sowohl in der Grammatik als den Elementarwissenschaften empfinde. Forster suchte übrigens die gewohnheitsmäßig gewordene Bewunderung alles Ausländischen etwas zu dämpfen. Das Unterrichtswesen im Auslande habe seine Vorzüge vor dem englischen, sagte er, indessen soweit die Heranbildung junger Leute zum praktischen Leben in Betracht komme, wenn es schlechterdings darauf ankäme, entweder das eine System zu wählen oder das andere — nicht das eine durch das andere zu verbessern und zu vervollständigen —, dann sei das englische vorzuziehen.

Rußland.

Warschau, 3 October. Durch Circularverfügung des Ministers des Innern sind die Gouvernementschefs angewiesen, denjenigen ehemals russischen Unterthanen, welche seit fünf Jahren der russischen Staatsangehörigkeit entsagt haben und sich im Auslande aufhalten, die Rückkehr nach Rußland nicht zu gestatten. Ebenso haben die Vertreter Rußlands im Auslande die Weisung erhalten, derartigen Personen keine Pässe zu ertheilen. Diese Verfügung ist offenbar gegen die Polen gerichtet, welche ohne Auslandspaß ihr Vaterland verlassen haben. — Wie dringend die russische Armee der Offiziere bedarf, beweist ein kaiserlicher Erlaß, welcher anordnet, daß alle diejenigen, welche die Universität oder eine ihr wissenschaftlich gleichstehende Lehranstalt absolvirt und das vierzigste Jahr noch nicht vollendet haben, einberufen und nach ihrer Ausbildung im militärischen Exercitium, die sie in 6 bis 8 Wochen erlangen können, im Range von Offizieren nach dem Kriegsschauplatze geschickt werden sollen. — Hier ist neuerdings wieder fast gleichzeitig in drei verschiedenen Stadtvierteln die Rinderpest aufgetreten, in Folge dessen die großen Mastviehmärkte auf der Vorstadt Prag verboten worden sind.

(Ostſ. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. October. In dem Pulvermagazin zu Makrikeni hat eine Explosion stattgefunden, bei welcher mehrere Personen ihren Tod gefunden haben. Der angerichtete Schaden wird auf 10 000 Pfd. Sterl. geschätzt. Das Munitionsdepot ist intact geblieben. Man hofft die Arbeiten in 14 Tagen wieder aufnehmen zu können.

Rumänien.

Bukarest, 3. October. Die rumänischen Eisenbahnen erhielten Befehl, die heute aus Wien angelangten 1000 Stück eisernen Betten und 200 eiserne Oefen unverweilt nach den Verwundeten-Baracken weiter zu dirigiren. Gleichzeitig müssen die rumänischen Eisenbahnen im Regierungsauftrage die Anzahl ihrer Schneepflüge, welche während der Schneeverwehungen in den letzten Jahren nicht ausgereicht haben, entsprechend completiren. Oesterreichische Fabriken werden zur Betheiligung an der Lieferung aufgefordert.

Danzig, 7. October.

* In den drei ersten Monaten des Bestehens des Kaiserlichen Patentamts sind, wie das „Patentblatt" mittheilt, 1852 Patentgesuche eingegangen. Von diesen sind bei der ersten Prüfung 85 zurückgewiesen, 676 zur Veröffentlichung zugelassen, 1091 noch in der Behandlung.

△ Nachdem der unbeständige Sommer endlich von uns Abschied genommen und einigen freundlichen Herbsttagen das Feld geräumt hat, benutzt man gerne unsere nächste Umgebung zu kleineren Ausflügen und zwar in erster Linie den Jäschkenthaler Wald mit seinen in der klaren Herbstluft besonders anziehenden Fernsichten und wendet sich wohl schließlich dem von hundertjährigen Buchen umsäumten Thale zu. Dort hat

---

donnerten Amme auf einem an der äußeren Parkmauer führenden Wege. Der Kleine ist aber kein gewöhnliches Kind, das beweisen die hinten folgenden schwer gallonirten Diener und mehr noch die entgegenkommenden Dörfler, die ihre allertiefsten Kratzfüße machen. Die unbewußte, unbehilfliche, rein menschliche Kindereinfalt tritt in sehr hübschen Gegensatz zu der conventionellen Devotion auf dem gut gemalten Bilde. Diefenbach erzählt uns ein anderes Geschichtchen. Die kräftige, auf's Schönste geputzte Amme trägt das Taufkindchen auf gestickter Matraze, gefolgt von den Pathen, zur Thür hinaus. Die älteren Geschwister stellen sich erzürnt der Entführung in den Weg, zerren am Rock der Amme, heulen und schreien „Brüderchen hierlassen". Der Vorgang ist zwar etwas gesucht, seine Darstellung aber sehr hübsch ausgeführt. Die Pendants von Toby Rosenthal, die beiden Schusterjungen von einem großen Hunde attakirt: „Wer zuletzt lacht" „Lacht am besten", sind allbekannt, haben auch vorzugsweise anekdotischen, weniger künstlerischen Werth durch Behandlung und Vortrag. Zwei hübsche Genrebilder von Zimmer, das weniger ansprechende „Kartoffelernte", das andere „Abfahrt" genannt, führen wir hier gleich an. Auf letzterem fährt eine Anzahl Kinder mit sichtlicher Erregung und Lust in kleinen Schleifschlitten eine steilen Hohlweg hinab. Das Bild ist sehr gut gemalt und reizend componirt.

Recht zahlreich sind die Genregemälde höherer Art, die uns fremde Völker, interessante Gebräuche, die Eigenarten entfernter Länder schildern. Striowsky thut dies wieder in zwei Polenbildern mit bekanntem Geschick, auf denen wir das niedere aschblonde Volk der Flissen, welches er in die Kunst eingeführt, finden. Gentz malt ausschließlich das Leben des Orients und zwar mit Meisterschaft. Das einzige Gemälde von ihm nennt sich „Ein Koranspruch als Heilmittel". Riefstahl liebt und versteht es seine ernsten, gehaltvollen Schilderungen des Volkslebens in eine bedeutende landschaftliche oder architektonische Umgebung zu stellen. Wie früher einmal eine zum Pantheon in Rom ziehende Procession, so hat er jetzt einen Zug von Mönchen über das alte, noch unausgegrabene römische Forum gemalt, in dem alle hohen Vorzüge dieses trefflichen Malers, seine scharfe Beobachtung, die Kunst in Festhaltung der Stimmung, das Erfassen aller Eigenthümlichkeiten der geschilderten Volksart zu glänzendster Erscheinung kommen. Treuenfels ist durch viele kleine, überaus fein ausgeführte Genrebilder aus dem italienischen Volksleben längst vortheilhaft bekannt, er giebt uns hier wieder eine Anzahl solcher allerliebster und werthvoller Schilderungen. Auch Jordan hat sich den Italienern zugewendet in einem einzigen Genrebilde „römischer Milchladen", ebenso Kunze mit einer Pilgerin, die den Fuß eines Gekreuzigten küßt. Ein interessantes ethnographisches Bild danken wir Gysis aus München. Die „Vermählungs-Ceremonien eines griechischen Kinderpaares" führen uns in das Innere eines griechischen Hauses, wo die charakteristischen Gestalten der Anverwandten einen Knaben und ein kleines Mädchen mit diesem Volke eigenen feierlichen Ernste einander verbinden. Es ist hier besonders die wahre und lebhafte Schilderung eines uns völlig unbekannten Acts, der dem Bilde hohes Interesse verleiht. Grützners köstliche Pendants hätten wir eigentlich schon früher erwähnen sollen. Wieder entlehnt der Künstler seine humorvollen Darstellungen „Einst und Jetzt" dem Klosterleben. Dort sitzt der Bruder Maler auf hohem, von allerlei Hausrath zusammengestapeltem Gerüst und treibt mit dem Pinsel seinen Gottesdienst, er malt einen Heiland an die Kapellenwand. Hier sehen wir einen europäischen Zeitgenossen prächtig aufgeschürzt, mit langstieligem Maurerpinsel in der Hand beschäftigt, die alte Freske zu übertünchen. Der Humor wirkt in Grützners trefflicher Ausführung unmittelbar.

Nicht nur die verschiedenen Völker, auch alle Zeiten führen die Genremaler an uns vorüber. Von den Antiken haben wir schon gesprochen. Unter den altdeutschen ist Flüggens großes Gemälde „Fuggers Braut Geschenke empfangend" nicht gerade das glücklichste. Die Dame steht in der Mitte eines leeren Saals, Angehörige, Freunde des Hauses, Würdenträger der Kirche und der Stadt finden sich ein. Flüggen folgt hier nur seiner Vorliebe für nazarenerische Behandlung altdeutscher Stoffe, das Bild sagt uns nichts. Weit erfreulicher sind Brausewetters Landsknechte auf der Wanderschaft, prächtige Strolche, die in furchtbarem Wetter über eine hochgespannte Bogenbrücke ziehen. Ganz ungemein zahlreich finden wir allerliebste Genrebilder aus der Roccoccozeit auf der Ausstellung, zierliche, gefällige Darstellungen, die jetzt sehr beliebt geworden sind. Mehr Stoff liefert den Künstlern natürlich noch das moderne Leben Gust. Richters „beim Abstäuben" ist ein köstlicher kleiner Scherz. Des Malers jugendliche Gattin scheint bei dieser Arbeit im Gemache desselben einen interessanten Fund gemacht zu haben, ein Gegenstand, der vielleicht nur in ein Junggesellenzimmer gehören mag. Der Abstäuber liegt bei Seite, in anmuthiger Lage sitzt die Dame, in Betrachtung versunken, auf einem Fauteuil. Karl Wünenberg aus Rom, der im vorigen Jahre auf einem vielbemerkten Gemälde eine Meisterschaft im Seidenstoffmalen bekundete, die derjenigen Terburgs und Netschers nahe kam, hat drei kleine Bilder hergesandt. Das hübscheste davon ist ein allerliebstes Mädchen bei der Toilette. Das wäre so ein Bildchen, wie man es gern über den Schreibtisch hängt. An einer in Andacht versunkenen, eben aus dem Beichtstuhl kommenden Dame glänzt die graulila Robe etwas zu bedeutend über Antlitz und Umgebung hervor.

Der nahe Schluß der Ausstellung nöthigt uns, diesmal die andern Vorkommnisse der Woche etwas kürzer zu erwähnen. Es sind deren nicht viele. Die Leder-Ausstellung hat ganz unerwartetes Interesse erregt und ist deshalb verlängert worden. Nicht so günstig soll es mit den Aussichten auf die von Reuleaux geplante kunstgewerbliche Weihnachtsausstellung stehen. Die Stadt hat wenigstens die Hergabe des großen Rathhaus-Festsaales abgelehnt, weil dadurch parteiisch die Concurrenz einer kleinen Anzahl von Steuerzahlern gegenüber den andern unterstützt werden würde. Ob man ein anderes Lokal gesucht oder gefunden, weiß ich nicht. Jedenfalls sollte man dann den Bazar weiter nach Westen verlegen, denn der Mittelpunkt Berlins schiebt sich immer weiter nach dort hinaus. Nun soll in der Nähe Charlottenburgs noch das Polytechnikum, ganz dicht am zoologischen Garten das Palais der Kunstakademie erbaut werden. Für Maler, Professoren, Studenten ist das gewiß sehr angenehm, sie wohnen dort draußen billiger und besser als mitten in der Stadt; wollte man die Universität nur ebenfalls verlegen. Das gäbe dann einen schönen Platz für den Reichstag.

In Sachen des Theater haben wir heute hoffentlich Hrn. v. Hülsen etwas abzubitten. Es heißt, daß er Lebrun, den Direktor des Wallnertheaters eingeladen hätte, bei der Wiederholung der Königsdramen Shakespeares den Falstaff an der Hofbühne zu spielen. Es wäre dies der erste Beweis dafür, daß unser Generalintendant sich auch unter dem Personal der Privattheater umsieht. Hätte er das nur früher gethan. Eine schöne Kraft, die augenblicklich todtkrank darniederliegt, würde sonst voraussichtlich längst seinem Personal angehören. Mathilde Ramm, seit Kurzem die Gattin Beckmann's, ist an einer Unterleibsentzündung lebensgefährlich erkrankt. Jetzt erst merkt man, wie sehr die vortreffliche jugendliche Darstellerin allgemeiner Liebling des Publikums ist. Alle Welt interessirt sich für sie, fragt nach ihr, verfolgt mit Theilnahme den Verlauf der Krankheit. Ihr Tod wäre ein großer Verlust für die deutsche Bühne. Diese hat am vergangenen Sonntage hier überall den Geburtstag der Kaiserin gefeiert. Am würdigsten das Hoftheater. Der Lohengrin gehört noch immer zu den besten Aufführungen unserer Oper, selbst in der Abwesenheit Niemanns, denn Müller, der die Vorzüge eines lyrischen und eines Heldentenors in sehr glücklicher Verbindung besitzt, eignet sich vortrefflich zum Vertreter der aus beiden gemischten Partie des Gralritters. Die Mallinger als Elsa, die Brandt als Ortrud und Betz als Telramund stehen wahrscheinlich ohne Rivalen in der deutschen Oper da. Bei Woltersdorf scheint man nun in ein günstigeres Fahrwasser zu steuern. Adlers Horst hat sehr angesprochen, die Rose der Frau Directorin sogar Furore gemacht. Schlagen dort noch einige ältere Opern ähnlich ein, so ist das Unternehmen in seinem Bestande gesichert. Die Krolloper hat neuerdings dem beliebten „Hotel Klingebusch" Platz gemacht, das sich mit Erfolg auf dem Repertoire behauptet.

Das wird man wohl kaum der neuen Posse bei Wallner voraussagen wollen. „In harter Lehre" von Manstedt und Weller verfolgt, wie derselben Verfasser „Ehrliche Arbeit" eine ernste Richtung, will wirklich Volksstück sein. Helmerding, der einen verlotterten Tischler spielt, welcher später als reicher und eleganter Franzose aus Paris zurückkehrt, trägt schon allein das ganze Stück. Dieser letzte Act giebt ihm wieder Gelegenheit zu einer komischen Charaktermaske von künstlerischer Vollendung. Von Handlung ist nicht viel die Rede. Zwei Spießbürger treiben, um einander auszustechen, anfangs übertriebenen Luxus. Der Eine, eben der Tischlermeister, den Helmerding giebt, geht dabei unter und verläßt Deutschland. Der andere, Bommel, wird von Meißener mit drolligster Charakterisirung eines Berliner Spießbürgers gestaltet. Ernestine Wegner, die so lange durch Krankheit der Bühne entzogen, wurde herzlich, ja enthusiastisch bewillkommnet. Sie ist die alte geblieben, munter, herzlich, durchtrieben und immer natürlich, immer bei der Sache. Alle Possenkräfte der Bühne, also auch Formes und Engels waren mit Rollen bedacht. Da kann vielleicht auch ein so mittelmäßiges Machwerk wie dieses sich einige Zeit halten. Im Stadttheater giebt man eine Novität des unterhaltenden, wenn auch nicht sehr wählerischen Kneisel: „Chemie fürs Heirathen". Es wird ein vollständiger Erfolg verzeichnet, ob verdient, weiß ich nicht. Das Victoriatheater denkt schon daran sein neues Ausstattungsstück wieder zurückzulegen. Die „Afrikaner von Berlin" sind völlig durchgefallen. Es sollen nun die Dekorationen und Costüme zu den „Sieben Raben" so lange wieder hervorgesucht werden, bis Dir. Hahn ein neues Zugstück gefunden. Die 7 fetten Jahre der Reise um die Welt scheinen nicht wiederkehren zu wollen.

für die Sonntage Hr. Musikdirector Buchholz mit seiner Kapelle in Röll's Kaffeehaus (früher Spliedt's Local) Posto gefaßt und erfreut die Zuhörer mit seinen tüchtigen musikalischen Leistungen. Nicht nur, daß der neuesten Richtung in Vorführung der Compositionen von R. Wagner Genüge geschieht, Hr. B. ist auch nach dem Vorbilde von Bilse mit Solovorträgen einzelner Instrumente vorgegangen. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, dort das 7. Concert von Bériot für Violine mit Orchesterbegleitung zu hören und constatiren, daß der Vortragende neben der Entwickelung eines vollen, edlen Tones die technischen Schwierigkeiten mit großer Sicherheit beherrschte. Man ist bei uns an derartige durchaus zeitgemäße Solovorträge nicht gewöhnt, daher nahm das Publikum diese hübsche Leistung auch sehr warm auf. Es wird dies gewiß für Hrn. B. der beste Fingerzeig sein, wie dankbar das Publikum derartige gute Neuerungen begrüßt.

* Bekanntlich wurden hier in letzter Zeit eine Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt. Als den Thäter glaubte man einen Sandfahrer erkannt zu haben, doch diese Diebstähle wurden fortgesetzt, während der muthmaßliche Thäter sich im Lazareth befand. Gestern gegen Abend gelang es nun der Criminalpolizei, zwei jugendliche Arbeiter aus Ohra auf dem hiesigen Holzraume abzufangen, als dieselben dort große Packete mit den bei jenen Einbrüchen gestohlenen Kleidungs- und Wäschestücken versetzen wollten.

* Neuenburg, 5. Oct. In Folge der häufigen Brände, welche in der letzter Zeit vorgekommen sind, hat sich im Laufe der Woche aus Bürgern unserer Stadt eine freiwillige Feuerwehr gebildet. Zum Hauptmann derselben wurde Zimmermeister Scharrer, zu dessen Stellvertreter Kaufmann J. Wollenweber und zum Kassirer und Schriftführer der Stadtverordneten-Vorsteher Rübschmann erwählt.

* Rosenberg, 5. Octbr. Heute, beim Einlaufen des Arbeitszuges der Marienburg Mlawkaer Eisenbahn auf hiesiger Station, fiel der Zugführer Schaffroth von dem Waggon unter die Räder, wobei ihm der rechte Arm ganz abgefahren wurde und er außerdem schwere Verletzungen am Kopfe davontrug.

* Thorn, 5. Octbr. Der Monat October hat uns bereits viel Neues gebracht. Zuerst ist der Wechsel zu bemerken, welcher bei der älteren der beiden hier erscheinenden deutschen Zeitungen eingetreten ist, deren verantwortlicher Redacteur seit dem 1. Octbr Hr. Fritz Bley aus Quedlinburg ist, ein noch junger, gewandter Mann, der auch bereits in Amerika, wohin er als Berichterstatter über die Ausstellung in Philadelphia gegangen war, nach deren Schluß eine Zeitung eine Zeitung redigirt hat. Das Blatt hat auch äußerlich einige Aenderungen erhalten. Am 3. Abends gaben hier die bedeutendsten Mitglieder des Berliner Domchores unter persönlicher Direction ihres Vorstandes des Prof. v. Hertzberg ein Concert in der altstädtischen Kirche, welches sich bei unserem tüchtigen Organisten Hrn. Lack durch vortreffliche Vor- und Zwischen-Spiele auf der Orgel unterstützt wurde. Bekanntlich singt der Domchor meistens à capella gesetzte Compositionen. Die Domsänger hatten vorher in Posen und Bromberg Concerte gegeben und sind von hier zu einem solchen nach Marienwerder gegangen, ihre Reise weiter auszudehnen erlaubt ihnen die Zeit nicht, da sie am Sonntag den 7. wieder in Berlin im Dom singen müssen. Ein besonderes lokales Interesse erhielt das Concert vom 3. dadurch, daß eine No. desselben aus Thorn stammte, nämlich eine Kirchen-Arie für Tenor, die aus einer größeren Cantate entnommen ist, welche zum Fest der 25jährigen Amtsführung eines evangelischen Pfarrers 1854 von Dr. Brohm gedichtet und von Prof. Dr. Hirsch componirt war. Der Domchor hat diese Arie in sein Repertoire aufgenommen. Am Donnerstag den 4. hielt Prof. Dr. Kinkel, gegenwärtig in Zürich, auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins einen Vortrag, in welchem er die Lebensweise des höheren Mittelstandes in London schilderte. Der Name und Ruf des Mannes hatte ein sehr zahlreiches Auditorium herbeigezogen und der Saal unseres Artushofes war vollständig gefüllt. Von vorn herein nahm schon die Erscheinung, die hohe stattliche Gestalt und die einfache aber doch imponirende Art seines Auftretens für ihn ein, und die schlichte jedoch zugleich auch lebendige und farbenreiche Weise, in welcher er sprach, erfüllte nicht nur, sondern übertraf selbst hochgespannte Erwartungen, und nicht blos lauter Beifall, sondern auch vielfach ihm ausgesprochener Dank lohnte das Wort des geistvollen und vielerfahrenen Redners. Ein kleiner Kreis der Zuhörer sammelte sich nachher noch in dem Gasthofe, in welchem er Quartier genommen, zu einem einfachen Male um ihn, an welchem auch der zufällig zum Besuch hier anwesende Prof. Dr. Röpell aus Breslau Theil nahm. Es wurde bei diesem Male von einem Theilnehmer, der dem kaufmännischen Vereine nicht angehört, diesem im Namen aller Zuhörer für seine Veranstaltung Dank gesagt und daran ein Hoch auf Kinkel geknüpft, der dies nachher, bevor er sich zurück zog, mit einer etwas längeren Rede beantwortete. Es fiel übrigens auf, daß sowohl von dem Offiziercorps als auch von den Herren des Gerichtscollegiums keiner zu dem Vortrage erschienen war.

Thorn, 5. October. Wie die „Th. Ostd. Ztg." mittheilt, ist in der Nähe von Schwirsen vorgestern ein Raubmord versucht worden. Der Torfstecher K. hatte dort eine Forderung einzukassiren. Um dieses Geld zu erlangen, lauerten zwei Kameraden, die von seinem Auftrage Kenntniß erhalten hatten, ihm unterwegs auf und drangen mit Messern auf ihn ein, wobei sie das vermeintlich einkassirte Geld forderten. Da K. dasselbe nicht erhalten hatte, begnügten sie sich mit der Fortnahme seiner Taschenuhr und ließen ihn dann am Wege liegen. K. hatte Stichwunden im Auge, am Kopf und Rücken erhalten und befindet sich in hoher Gefahr. Die Thäter sind bereits verhaftet.

Königsberg, 4. Oct. Seit sechs Tagen ist der Capitän des Schiffes „Maria", welches hier im Stadthafen ankert, verschwunden und von ihm noch keine Spur entdeckt. Da er über 1000 M., eine goldene Uhr und goldene Ringe an sich hatte, so liegt die Befürchtung nahe, daß an ihm ein Verbrechen verübt worden ist.

Vermischtes.

— Der Prozeß des Theateragenten Röder gegen den Schauspieler Ludwig Barnay, der am Hamburger Niedergericht anhängig gemacht ist, verspricht eine für alle Theater-Angehörigen wichtige Frage zum Austrag zu bringen. Es handelt sich dabei darum, ob der Revers, den die Schauspieler dem Theateragenten auszustellen pflegen, wonach das durch den Agenten engagirte Mitglied auch bei späterer Prolongation des Engagements ohne Zuthun des Agenten zur Zahlung von 3 pCt. Provision ihres Einkommens an letzteren verpflichtet sein sollen, rechtliche Gültigkeit hat, oder nicht. Der Einwand des Barnay'schen Anwalts, Herrn Dannenberg, daß eine derartige Verpflichtung überhaupt nicht klagbar wäre, weil es „unmoralisch" sei, wenn der Agent sich eine Provision versprechen ließe, ohne etwas dafür zu leisten, ist vom Gericht zurückgewiesen worden und es wird somit die principielle Frage über die Regreßverpflichtung zum Austrag gelangen.

* Wie bereits mitgetheilt, ist Therese Titjens am 3. d. in London nach langer Krankheit (sie litt an Wassersucht und ist mehrmals operirt worden) in einem Alter von 43 Jahren gestorben. Sie war 1834 in Hamburg geboren, ihre Eltern waren Ungarn. Als fünfzehnjähriges Mädchen trat sie in Hamburg zum erstenmale auf die Bretter und schwang sich mit einer einzigen Rolle, der Donizetti'schen Lucrezia Borgia, zu einer Berühmtheit ersten Ranges empor. Von ihrer Vaterstadt ging sie nach Frankfurt und dann nach Wien (1855–58), von wo sie dem dringenden Rufe an das Königliche Theater nach London folgte. Auch hier war ihr erstes Debut (Valentine in den „Hugenotten") von entscheidendem Erfolge. Die englischen Kritiker priesen ihren classischen Stil und verglichen sie entzückt mit der Pasta, Schröder, Malibran und anderen Gesangssternen. Sie hat in den letzten Jahren London nicht verlassen und galt dort als der vornehmste weibliche Magnet in Her Majesty's Theatre.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

6. October.

Geburten: Fleischermeister Carl Robert Diesend, T. — Zimmermann Friedrich Wilhelm Prang, S. — Dienstmann Carl Bernhard Becker, S. — Wachtmann August Ferdinand Wannow, S. — Zimmermann Otto Michael Maschke, T. — Arbeiter Anton Klinknsch, T. — Arbeiter Gottfried Anton Gröning, S. — Buchdrucker Gustav Otto Muche, T. — Arbeiter August Böomki, S. Bureau-Beamter Adolf Hundrieser, S. — Hauszimmerges. Albert Julius Schisanowski, S. — Arbeiter Johann Friedrich Bellack, S. — Oberfeuerwerker Albert Carl Friedrich Krätke, S. — Kaufmann Julius Theodor Ernst Schwaan, T. — Schuhmacher Franz Kessel, T. — Schiffszimmerges. Carl Nagel, S. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Knecht Michael Kasper in Adl. Gremblin und Cäcilie Czella daselbst. — Pr.-Lieutenant in der Feldartillerie Bernhard Döring und Anna Grunau in Schönwalde, Kr. Friedland. — Arbeiter Heinrich Albert Wantke und Marie Olga Szimanski. Uhrmacher Julius Lisinski und Martha Friederike Henriette Roß.

Heirathen: Eigenthümer Carl Eduard Moritz und Elisabeth Preiß. — Arbeiter Friedr. Wilh. Aug. Bach und Marie Elisabeth Polke. — Zimmergesell Joh. Heinrich Rudolf Stenzel und Marie Gehrmann. — Fabrikarbeiter Mich. Martin Heinr. Zahlmann und Albertine Liedtke. — Kanzlist Carl Ludwig Kombeltz alias v. Lipinski und Marie Francisca Kuschel. — Tapezier und Decorateur Jul. Herrm. Sonnenberg und Emilie Antonie Krumpf. — Eigenthümer Johann Adolf Müller und Marie Mathilde Himbehr, geb. Pajewski. — Schiffszimmergeselle Albert Joseph Gertz und Amalie Julianne Plinz. — Schmied Gustav Jul. Groß und Ernestine Louise Schwarz. — Schiffszimmermann Friedr. Alb. Huse und Johanna Wilh. Karsch. — Maurer Andreas Sokolowski und Marcianna Byza. — Arbeiter Herrm. Gustav Bernh. Kaleß und Marie Franziska Pappengut. — Schlosser Peter August Jeddamowski und Louise Johanna Lerk. — Schuhmacher Carl Albert Geske und Henriette Charlotte Kuhn. — Arbeiter Friedrich Eduard Gronert und Auguste Friedricke Binkowski.

Todesfälle: Henriette Dorothea Czarnecki, geb. Bender, 70 J. — Rosalie Jankowski, 26 J. — Juliana Dorothea Sypperek, geb. Kreft, 59 J. — Arbeiter Jul. Mich. Kirschkowski, 38 J. — T. d. Bäckers Friedr. Tolksdorff, 6 J. — Schiffszimmerges. Herrm. Aug. Bonow, 38 J. — Sohn d. Steuer-Auff. Ernst Wittke, 7 J. — Wilhelmine Arndt, geb. Arenowski, 43 J. — Johanna Mantz, geb. Wegner, 72 J. — Uneheliche Kinder: 2 S.

Hypotheken und Grundbesitz.

Berlin, 6. Octbr. [Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichsstraße 104a.] Der Haupt-Jahres-Termin, als welcher der 1. October zu betrachten, ging ohne Schwierigkeiten für den Immobilen-Verkehr vorüber. Der Wohnungswechsel hatte größere Dimensionen nur für kleine Wohnungen angenommen, und ist hierbei als ein Zeichen der Zeit die weitere Einschränkung wahrzunehmen gewesen, welche ein großer Theil der kleinen Miether sich auferlegen mußte. Bei vielen Neubauten war in letzter Zeit durch Anlage recht kleiner Wohnungen, mit angemessenem Comfort, diesem Umstande Rechnung getragen worden, aber auch in älteren Häusern sind größere Wohnungen durch Theilung umgewandelt, um leichter Abnehmer zu finden. Bei größeren Quartieren dürften viele Contracte durch Ermäßigung des Miethszinses erneuert worden sein. Mittelwohnungen in guter Stadtgegend, die mit dem Comfort der Neuzeit ausgestattet sind, bleiben begehrt, wogegen viele große, luxuriöse Quartiere leer stehen, ein Beweis, daß auch in den besser situirten Kreisen viele Wandlungen vorgegangen, welche zur Einschränkung veranlassen. Der letztwöchentliche Verkehr in bebauten Grundstücken war ziemlich angeregt und haben Auflassungen über 14 Häuser stattgefunden, von denen der dritte Theil den älteren Stadttheilen angehört. Am Hypothekenmarkte fanden gute Sicherheiten coulantes Unterkommen, und ist für den Quartals-Wechsel selbst nur wenig zu thun übrig gewesen. Was hiervon jetzt noch der Regulirung harrt, ist meist nur solches Material, bei welchem die Capitalforderung über die normale Beleihungsgrenze hinausreicht. Diese Posten würden nur zu erhöhtem Zinssatze zu begeben sein. Die Durchschnitts-Rate blieb für erste pupillarische Eintragungen in frequenter Stadtlage 5 pCt.; für ganz exquisite Objecte in mäßigen Beträgen à 4¾ pCt.; entferntere Stadttheile 5½–6 pCt. Zweite Stellen innerhalb Feuertaxe 5½–6–7 pCt. Amortisations-Hypotheken zu 5½–5⅚–6 pCt. inclusive Amortisation. Erststellige Hypotheken auf Rittergüter innerhalb der pupillarischen Beleihungsgrenze 4½ bis 4¾ bis 5 pCt. Es wurden verkauft: Rittergut Hennerwitz, Kreis Leobschütz; Freigut zu Tschachawe, Kreis Trebnitz; die Güter Chrzanowo, Kreis Wongrowitz, Koschütz, Kreis Schneidemühl, Jasinice, Kreis Wollstein.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6 October. Wind: OSO

Gesegelt: Mathilde, Kraeft, London, Holz. — Julie, J. C. Kraeft, Harburg, Holz. — Jessie Sinclair, Sinclair, Campbletown, Getreide. — Esperance, Grasdyk, Malmoe, Oelkuchen. — Marshall Keith, Mc. Lead, Rouen, Holz. — Blonde (SD.), Brockisch, London, Getreide. — George Linck, Nieman, London, Holz.

Angekommen: Alonzo (SD.), Petersen, Swinemünde, leer. — Genius, Danielsen, Peterhead, Heringe.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6 Octbr.

		Crs. v 5.
Weizen gelber		
October	227,50	224,50
April-Mai	209,50	206,50
Roggen		
Oct.-Nov.	138,50	139,50
April-Mai	144,50	144
Petroleum ⅌ 200 ℔		
Octbr.	30,20	29,60
Rüböl October	76	75,30
April-Mai	73,70	73,10
Spiritus loco		
October	50,30	49,60
April-Mai	51,40	51,20
Ung. Schatz-A. II.	89,10	89,25

		Crs. v 5.
Pr. 4½% consl.	104	104
Pr. Staatsschldsch.	93	93
Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,60
do. 4% do.	94	94
do. 4½% do.	100,90	100,80
Berg.-Märk. Eisb.	75,60	75,75
Lombardenser.Cp.	124,50	125,50
Franzosen . . .	466	464,50
Rumänier . . .	14,60	14,70
Rhein. Eisenbahn	107,7	108
Oest. Credit-Anst.	375	375
5% russ.-engl. A. 62	75,70	75,70
Oest. Silberrente	57,20	57,40
Russ. Banknoten	202,50	203,25
Oest. Banknoten	172,10	172,40
Wech. Lcrs. Lond.	20,275	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 64,20.
Wechselcurs Warschau 202.
Fondsbörse ruhig.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden wir erfreut.
Strohdeich, d. 5. Octbr. 1877.
J. Pawlowski u. Frau.

Heute früh wurde uns ein Sohn geboren.

Alt-Schottland, den 4. October 1877.
Heinrich Greinert u. Frau.

Große Auction im Gewerbehause, Heil. Geistgasse 82.

über ein elegantes neues herrschaftliches Mobiliar.

Mittwoch, den 10. October cr., von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage 1 hochfeines Nußbaum-Mobiliar, Cylinder-Bureaus, 2 elegante Plüsch-Garnituren (Victoria), 20 Sophas in Rips-, Leder- und Damastbezug, 15 mahag. und birkene Kleiderspinde, mah. Bettgestelle mit Springfeder-Matratzen, mah. Verticos mit geschweiften Thüren, Wäsche- und Silberspinde, mah. 1- und 2-säulige Sophatische, Waschtoiletten und Nachttische mit Marmorplatten, mah. Nähtische, 100 mahagoni hochlehnige und Wiener Stühle, 10 mah. und birkene Komoden, Spieltische, Ansetztische, Goldtische mit Marmorplatten, ovale und Pfeilerspiegel in Bronce und Mahagoni, mah. Damen- u. Herren-Schreib-Tische, einige Oelgemälde, 1 Regulator, 2 Speisetafeln mit Einlagen, 2 goldene Ketten, 5 Teppiche 2c. gegen Baarzahlung versteigern, wozu höflichst einlade.

Besichtigung am Auktionstage von 8 Uhr ab.

A. Collet,
Auctionator, Fischmarkt 10.

Auction
Vorstädt. Graben Nr. 33.

Mittwoch, den 10. October,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf gerichtliche Verfügung am angeführten Orte:
2 vollständige Mähmaschinen,
3 eiserne Häckselmaschinen,
2 Getreide-Reinigungsmaschinen,
2 Gartenspritzen, 2 eiserne Schrootmühlen,
2 Rübenschneider, 1 Hungerharke,
2 Blasebalge und eine Jauchpumpe mit messingenem Cylinder
gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Nothwanger,
6702) Auctionator.

Petrischule.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler, aber nur in die Vorbereitsklasse, Ober-Sexta, Quinta, Ober-Secunda und Prima findet Dienstag, d. 9. October im Schullokale statt. Anfang genau 9 Uhr Vorm. Abgangszeugniß der bisher besuchten Anstalt, Impfattest und bei Schülern über 12 Jahren Revaccinationsschein, sowie Schreibmaterial ist mitzubringen.

Dr. B. Ohlert,
6299) Director.

Privat-Lehr-Cursus

zur Vorbereitung für die mittleren Klassen höh. Lehr-Anstalten.

An dem bereits eröffneten Lehr-Cursus, in welchem Schüler nach einer schnell fördernden, der geistigen Individualität Rechnung tragenden Methode bis zu den mittleren Klassen höherer Lehranstalten vorbereitet werden, können noch einige Schüler Theil nehmen. Anmeldungen Breitgasse No. 20, 2 Tr.

Schochow, Privat-Lehrer.

Schul-Anzeige.

In meiner höheren Töchterschule beginnt der Winterkursus **Donnerstag, d. 11. October.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich täglich zwischen 10 und 1 Uhr bereit sein.

Hulda Dähnel,
6688) Heil. Geistgasse 89.

Visitenkarten

litographirt (nicht mit Buchdruck zu verwechseln) liefert billigst
Hermann Lau, Langgasse 74.

Kupferstiche

in grösster Auswahl
Rahmung geschmackvoll und billig in
L. Saunier's
Buch- und Kunsthdlg.
A. Scheinert in Danzig.

In meiner Abwesenheit während einer Reise werden die Herren DDr. Loch, Scheele und Wallenberg die Güte haben mich zu vertreten.

6627) **Dr. Tornwaldt.**

Schulbücher.
Wörterbücher, Atlanten,

griechische und römische Klassiker in guten Einbänden für sämmtliche Lehranstalten zu herabgesetzten Preisen, **sowie sämmtliche am neuen**

Königlichen Gymnasium

eingeführten Bücher und Atlanten in den allerneuesten Auflagen und soliden Einbänden empfiehlt billigst die Buchhandlung von

5659) **A. Trosien,** Petersiliengasse 6.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 16. October und findet jeden Dienstag und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr statt.

Unterrichts-Gegenstände.

I. Classe: **Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.**
II. " **Rechnen, Deutsch u. Schreiben.**

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr H. Ed. Axt, Langgasse 57, entgegen.

Der Vorstand. (6707

Zum Wiederbeginn der Schulen empfehle mein reichsortirtes Lager in

Schul-Schreibmaterialien und Utensilien,

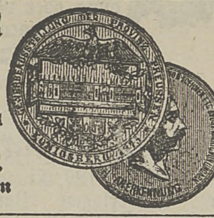
Schreibhefte, Quart-Format, in allen Liniaturen, 4 Bogen Inhalt, von 12 pfündigem Kanzlei-Papier gearbeitet à Dtzd. M. 1,00.
Diarien in starkem Papier,
Stahlfedern und Stahlfederhalter,
Bleifedern und Gummi,
Federkasten und Frühstücksbüchsen,
Schwammdosen, Federbüchsen,
Seehund- und Plüschtornister,
Mädchenkober, Studentenmappen,
Musik-, Zeichnen- und Censurenmappen.
Sämmtliche Gegenstände zu billigsten jedoch festen Preisen. (6694

Louis Loewensohn Nachfolger,
17. Langgasse 17.

Oberhemden

halten auf Lager und fertigen auf Bestellung an aus nur dauerhaften Stoffen unter Garantie des Gutsitzens
zu billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
10. Wollwebergasse 10. (6687
Bei schriftlicher Bestellung genügt genaue Angabe der Halsweite.



Die Bernsteinlack-Fabrik

von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Zum Beginne des Schulsemesters empfehle ich das größte Lager in

Papier, Schreib- und Schul-Utensilien,

die beim Einkaufe von M. 3 schon zu **Engros**-Preisen abgegeben werden.
Insbesondere mache auf nachstehende Artikel aufmerksam:
Sämmtliche Sorten Schreibebücher mit und ohne Linien, vom besten und stärksten Patent-Papier, 4 Bogen Inhalt, à Stück 8 ₰, pro Dutzend 90 ₰.
Die anerkannt beste **„Deutsche Schulfeder"** pro Gros 75 ₰.
Echte **A. W. Faber Zeichnenstifte,** à Dtzd. von 50 ₰ an.
Reißzeuge, Tuschkasten, Federkasten, Lineale und Kantel zu den billigsten Preisen.
Schultaschen für Mädchen, pro Stück von M. 1. 25 ₰ an.
Tornister für Knaben und Mädchen, mit Plüsch oder Seehundfell, pro Stück von M. 2 ab.
Bücherträger mit Extra-Vorrichtung pro Stück 60 ₰.
Preiscourante werden auf Wunsch gratis verabfolgt.

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. 121. Heiligegeistgasse 121.
(6524

Herbst- & Wintermäntel
für Damen,

Damen-Costumes,
Damen-Schlafröcke,
Damen-Regenmäntel

in den neuesten Façons und Stoffen in einfacher und eleganter Ausführung bei größter Auswahl und wirklich billigsten, ganz festen Preisen, empfiehlt

Mathilde Tauch,
28. Langgasse 28. (6592

Rehe, Rehziemer, Rehkeulen, Rebhühner, Hasen und wilde Enten offerirt die
Wildhandlung.
6714) Trinitatis-Kirchengasse 8.

Aerztliches Gutachten

über die **P. Kneifel'sche**

Haar-Tinktur.

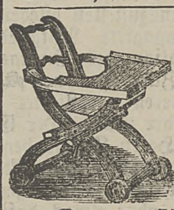
Nach gründlicher wissenschaftl. Prüfung obiger Tinktur kann ich nicht umhin, die Anerkennung, welche dieselbe von Seiten der Aerzte, wie Konsumenten erfahren, in vollem Maße zu theilen, und glaube ich, daß mit diesem vortrefflichen Haarmittel das Problem gelöst ist, verkümmerten Haarwuchs neu zu entwickeln, **ja selbst Kahlköpfigkeit zu beseitigen,** soweit nicht die Keime gänzlich abgestorben. Es ist mir **kein Haarmittel bekannt,** in welchem so ausgesucht edle und wirksame Stoffe in so gediegener Weise vereinigt sind, wie in dieser Tinktur, u. kann ich dieselbe nicht nur als ein höchst durchgreifendes erfolgreiches, dabei durchaus unschädliches Mittel gegen alle Leiden des Haares und der Kopfhaut, sondern auch als ein ganz **vorzügliches u. angenehmes** Mittel zur Konservirung und Verschönerung des Haarwuchses bestens empfehlen, was hier mit Pflicht u. Wahrheit gemäß geschieht.
Dr. Joh. Müller, Medicinalrath in Berlin. — Der Verkauf ist: Flac. zu 1, 2 u. 3 M. in **Danzig nur b. Albert Neumann,** Langenmarkt 3. (6648

Fuhrgeschäft
von C. Goldweid und C. Schultz

empfiehlt seine **hocheleganten Equipagen,** bestehend in **Landaulets,** als **Hochzeitswagen, Doppelkaleschen, Coupés pp.** der Benutzung des geehrten Publikums zu soliden Preisen.

Comtoir Hundegasse 23.

Damenfilzhüte
färbt und modernisirt
Aug. Hoffmann,
Strohhutfab. Heilgeistg. 26



Extra starker, praktischer
Kinderstuhl

mit Spieltisch, zusammenzuklappen, Gew. 7 ℔. per Stück 4 Rℓ per Cassa.
Wiederverkäufern entsprechender En-gros-Preis.

Oertell & Hundius,
Langgasse 72. (6712

Bock-Auction.

Dienstag, den 9. October d. J., 12 Uhr, findet in

Wundichow

der meistbietende Verkauf von 45 Stück 2½ und 1½ jährigen **Rambouillet-Vollblut-Böcken** statt. (5045

von der Marwitz.

Der Bock-Verkauf
aus meiner Rambouillet-Stamm-Heerde

(Tochter-Heerde von Ranzin) beginnt hier **den 16. October,** Mittags 2 Uhr. Auf Anmeldung stehen Wagen zur Abholung Station Soldau.

Niederhof b. Soldau, d. 28. Sept. 1877.
B. Frankenstein.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendüngung halten wir unsere
präparirten

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes u. unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung gratis und franko.

Vereinigte chem. Fabriken
in **Leopoldshall-Stassfurt.**

Thorn.

In einer Hauptstraße, beste Geschäftslage für Getreidehändler pp., ist

ein Haus

Erbschaftsregulirung halber **billig** zu verkaufen. Gef. Anfragen um nähere Auskunft unter **M. G. 83 Thorn** postlag. erb.

1000 Ctr. Eßkartoffeln!

in Quantitäten von mindestens 200 Ctr. verkaufen

Porsch & Ziegenhagen,
Hundegasse 61.

Alle Sorten Steinkohlen

offerire sowohl **ab Neufahrwasser** als auch **ab Danzig** zu mäßigen Preisen franko Bahnhof und frei ins Haus. (6684

Th. Barg.

---

16 gute Flugtauben sind billig zu verkaufen Kohlenmarkt 22.

Ein antiker nußbaumener zweithür. Kleiderschrank steht altes Roß 6 zum Verkauf.

Ein gut erhaltener Goldrahmen-Pfeiler-Spiegel mit Marmor-Console wird zu kaufen gesucht. Adressen werden unter No. 6680 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Jurist wünscht sich zu verheirathen. Derselbe besitzt hinreichendes Auskommen, um von Vermögen absehen zu können.

Es wird jedoch auf Schönheit u. Grazie sehr viel Gewicht gelegt.

Offerten nebst Einsendung der Photographie unter 6719 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Rechtsanwälte.

Ein früherer **Richter** und **Verwaltungsbeamter,** demnächst ständiger **Hilfsarbeiter** eines bedeutenden **Rechtsanwalts** in **Berlin,** wünscht in letzterer Eigenschaft für einen Rechtsanwalt in **Danzig** oder **Elbing** thätig zu sein. Beste Referenzen.

Offerten werden unt. 6635 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Redacteur.

Für eine liberale Zeitung Norddeutschland's wird ein academisch gebildeter Redacteur, der selbstständig zu arbeiten versteht, gesucht. Meldungen nimmt sub Chiffre **Z. D. No. 4** entgegen das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **Berlin SW.** (6677

Ein jung. Mann, Primaner, 18 J. alt, sucht von sofort in einem **größeren Waaren-Geschäft eine Stelle als Lehrling.** Adr. sub **R. P. 6708** in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein junger energischer
Landwirth

sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zum 15. October oder später eine Inspectorstelle mit 450 M. Gehalt. Adr. unter **A. X. Marienburg postlagernd** erbeten.

3500—4000 Thlr.

mit 5% Verzinsung, werden ohne Einmischung eines Dritten auf ein neues **Haus** zur ersten Stelle gesucht. Das **Haus** ist mit 8000 Rℓ. versichert und **gehören zu demselben** 3 Morgen Wiesen, 32 Morgen Kämpe und 2 Baustellen an gepflasterter Straße. Adr. unter **E. Z. 678** befördert die Exped. des „Dirschauer Anzeiger", Dirschau.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann in mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** als

Lehrling

eintreten. (6671
Marienwerder. **S. J. Liebert.**

Für 120 Thlr. finden junge Mädchen, welche eine höhere Töchterschule besuchen, in einer gebild. Fam. gew. Pension m. Benutz. e. Flügels. Gef. Adr. w. unt. 6481 i. d. Exp. erb.

Ein Comtoir, estehe d aus 2 Zimmern, ist Vorstädt. Graben 52 **parterre** von sofort oder vom 1. Januar 1878 **zu vermiethen.** Näheres daselbst. (6711

Montag, den 8. Octbr., Abends 7 Uhr
in der Aula der St. Johannis-Schule:
Vortrag des Pastors **Heinrich Fliedner** aus Madrid **„über die Zustände Spaniens und der Fortgang des Evangelisationswerkes dort".**
Der Zutritt steht Jedem frei.

Appell

findet wegen Marienburg-Feier erst Montag den 15. October statt. (6720

Marienburg.

Dienstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

gr. Promenaden-Concert

in den Etablissements der Herren **Maschke** und **Gehrmann,** ausgeführt von dem Musik Corps des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4 u. des 1. Leib-Husaren-Regmts. No. 1.
Entree 50 ₰.
Die Billete haben für beide Concerte Gültigkeit.

H. Buchholz. F. Keil.

Roell's Restaurant
und
Kaffeehaus in Jäschkenthal.

Sonntag, den 7. Oct., Nachm. 4 Uhr:

CONCERT.

6979) **H. Buchholz.**

Stadt-Theater.

Sonntag, d. 7. Octbr. (1 Abonn. No. 17). Zum ersten Male; **Am Marterpfahl.** Lustspiel in 3 Acten von Hunold. Vorher: **Eine Tasse Thee.** Lustspiel in 1 Act von Neumann.
Montag, d. 8. Octbr. (1. Abonn. No. 18). **Der Troubadour.** Große Oper in 4 Acten von Verdi.
Dienstag, d. 9. Octbr. (1. Abonn. No. 19). Zum ersten Male wiederholt: **Am Marterpfahl.** Lustspiel in 4 Acten von Hunold. Vorher: **Eine Tasse Thee.** Lustspiel in 1 Act von Neumann.
Mittwoch, d. 10. Octbr. (Abonn. susp.). Zum ersten Male mit neuer Ausstattung: **Der Seekadett.** Komische Oper in 3 Acten von Zell, Musik von Richard Genée.
Donnerstag, d. 11. Octbr. (1. Abonn. No. 20). **Bürgerlich und Romantisch.** Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld. Vorher: **Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in 1 Act.
Freitag, d. 12. Octbr. (2. Abonn. No. 1). **Lohengrin.** Große Oper in 4 Acten von Wagner.
Sonnabend, d. 13. October (Abonn. susp). **Zu halben Preisen: Fiesco.** Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

G. Lang.

Operntexte zu jeder Oper leihweise 10 ₰. (6722
Alex. Goll, Gerbergasse 10.

Sonnabend Nachmittag ist auf dem Wege von Berhold'schegasse bis Hundegasse (Kuhthor) eine

rothe Korallenkette

verloren. Wiederbringer erhält eine g. Belohnung Hundegasse 85, 2 Tr. (6721

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.